

Mitbestimmung im Wohnkonzept? : zum Kongress der Internationalen Föderation der Innenarchitekten

Autor(en): **Hirt, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 8: **Architektur im Rohbau**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-45894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitbestimmung im Wohnkonzept?

Zum Kongreß der Internationalen Föderation der Innenarchitekten

Wir wissen es nachgerade: Es gibt immer mehr Menschen, die immer mehr Wohnungen brauchen. Man baut sie in immer größerer Zahl, immer schneller, immer teurer und immer kleiner. Die Nachfrage ist immer noch größer als das Angebot, das Gleichgewicht ist immer noch gestört. Das Erstellen von Wohnungen ist ein glänzendes Geschäft eines dynamischen Unternehmertums, diktiert von der Frage nach Rendite und Gewinn. Die Nachfrage wiederum bestimmt das Tempo. Wer weiterdenkt, wer sich etwa auf längere Sicht mit den Bedürfnissen der Bewohner, des Gemeinwesens, der Stadt auseinandersetzt, kommt im Wettlauf zu spät. Der Wohnungsbau entzieht sich mehr und mehr dem Einfluß der Architekten und Innenarchitekten. Die Entscheidungen fallen nach wirtschaftlichen, nach politischen Gesichtspunkten. Experimente und vorbildliche Lösungen sind seltene Glücksfälle und Ausnahmen. Wer bestimmt überhaupt das Wohnkonzept? Inwiefern und wie weitgehend hat der Bewohner, der Innenarchitekt, ja auch der Architekt überhaupt die Möglichkeit der Mitbestimmung?

Solche und ähnliche Fragen beschäftigten Fachleute aus vielen Ländern, die sich vom 24. bis 27. Mai 1972 in Zürich zum Kongreß der Internationalen Föderation der Innenarchitekten (IFI) zusammenfanden. Das Tagungsthema «Mitbestimmung im Wohnkonzept» wurde vorbereitet durch eine Besichtigungsfahrt mit den Zielen: Siedlung Halen bei Bern (Atelier 5), Überbauung Gäbelbach, Bern (Architekturbüro Helfer), Terrassensiedlungen bei Brugg (Architekt M. Scherrer). Als Illustration der aufgeworfenen Probleme sah man den Film «Die grünen Kinder» von Kurt Gloor (Mitbeteiligung an der Produktion: SWB und VSI). Zum Abschluß konnte man dann noch an der «Eurodomus» in Turin neue Beiträge zum Wohnkonzept finden.

Drei Referenten stellten ihre Auffassungen zum Tagungsthema zur Diskussion: Niklaus Morgenthaler, Architekt und Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule Basel; Ettore Sottsass, Architekt und Designer, Mailand; Heide Berndt, Soziologin, Frankfurt. Das darauffolgende Gespräch wurde von Dr. Lucius Burckhardt, Soziologe, Basel, geleitet.

Mitbestimmung durch politisches Engagement

Niklaus Morgenthaler bricht vorerst einmal eine Lanze für den verstorbenen Ernst Göhner. An dieser Tagung, deren Grundton die Kritik an der Bauspekulation war, und mit einem Film, der die Mißstände einer Göhner-Siedlung aufzeigte, ist es Morgenthaler ein Bedürfnis, in Erinnerung zu rufen, daß die Siedlung Halen der fünfziger Jahre – damals ein wirkliches Experiment –, ohne das Engagement von Ernst Göhner nicht möglich gewesen wäre. Daß diese Siedlung heute von einer spezifischen Gesellschaft Überprivilegiierter bewohnt wird und daß der damals äußerst günstige Preis eines Hauses sich in der Zwischenzeit verdoppelt hat, entzieht sich letztlich dem Einfluß des Unternehmers. Die Entscheidungen für Halen trafen im wesentlichen drei Personen: der Architekt, der Unternehmer und der Jurist. Von einer Mitbestimmung durch künftige Käufer keine

Spur. Doch läßt das bauliche und juristische Prinzip dem einzelnen Bewohner große Freiheiten.

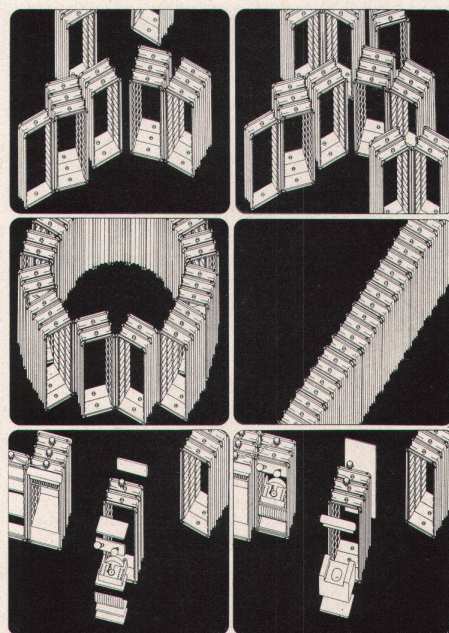
Die Gestaltung der Umwelt liegt im allgemeinen in den Händen von Spezialisten, die ganz andere Interessen vertreten als die künftigen Bewohner. Wo derjenige, «der hat», für den baut, «der nicht hat», gibt es keine Mitbestimmung. Zwar stehen dem Bauenden Informationen über Abmessungen, Gewohnheiten und Einkommen der Bewohner zur Verfügung. Doch führt deren Auswertung bestenfalls zu annehmbaren Wohnungen für die Normalfamilie. An Ledige, Kranke oder an Gruppen wird meist nicht gedacht, nicht einmal die Veränderungen durch die zu- und wieder abnehmende Personenzahl innerhalb der Familie selbst werden berücksichtigt. Eine Möglichkeit für eine vom Bewohner ausgehende Mitbestimmung sieht Morgenthaler im Weg über die Politik. Dabei kann es Aufgabe des Architekten sein, den Bewohnern die Argumente zur Selbsthilfe zu liefern. Aus eigener Tätigkeit schildert er, wie es in Chicago gelang, die Bewohner eines Negerviertels derart aufzuklären, daß sie die Erhaltung ihres vom Abbruch bedrohten Quartiers selbstständig und glaubhaft an die Hand nehmen konnten.

1
Kombinierbare Wohnzellen. Design: Ettore Sottsass Jun., Mailand

2
Die Referenten stehen Rede und Antwort



2



1

Brauchen wir Wohnzellen?

Ganz anders ist der Diskussionsbeitrag von Ettore Sottsass. Für ihn liegt die Voraussetzung zur Mitbestimmung des Designers oder Innenarchitekten – oder schließlich des Bewohners – in der wandelbaren Wohnung. Wenn beliebig viel Wohnfläche – lediglich mit Außenhaut und mit flexibler Versorgung und Entsorgung im Deckenbereich – zur Verfügung steht, ist größte Freiheit zur Bestimmung des Wohnkonzepts gewährleistet. Sottsass hat für eine Ausstellung im Museum of Modern Art, New York, eine Art von Containern entworfen, die nach Belieben Bett, Herd, Bad, Schrank, Musikanlage, Meditationszelle usw. aufnehmen können, Zuleitungen fliegend von oben, Ableitungen mittels beweglicher Schläuche nach unten. Die Container lassen sich kuppeln und nach allen Richtungen zu größeren Einheiten zusammenfügen, sie lassen sich aber auch vollständig demontieren. Sie sind auf Rollen so leicht beweglich, daß man jeden Tag seine Umgebung selber neu gestalten kann. Darum sind sie auch in Farbe und Form so neutral und ausdruckslos, daß man sie vergißt. Dann wird man, so hofft Ettore Sottsass, aufhören, sich mit den «Leichen» von Erinnerungen an frühere Zeiten zu umgeben, und

3
IFI-Kongreß, Kaffeepause im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüslikon, Zürich. Die Referenten Heide Berndt und Niklaus Morgenthaler (Photomontage).



3

